

einmal gesehen? Von außen, durch die Ritzen der hölzernen Fensterläden? Wir kennen uns.

Einmal hatten Sie mit dem Kopf ins Fenster von der Straße aus, ins Zimmer hineingesehen; das war, als die Fensterläden offen standen: sie waren zur Seite geknickt, gebogen und geschoben worden. Das waren Sie gewesen. Dieser neugierige Blick, der plötzlich ins Fenster gefallen war und den ich vom Sofa oder von einem Stuhl aus sehen konnte. Sie krochen durch das Fenster mit ihrem Kopf ganz zu mir herein, aber damals war das Licht so weiß gewesen, dass ich Sie kaum erkennen konnte, nur bewegte Punkte, aufspritzender Schaum aus Luft, eine Art löchrigen Gewebes aus Licht und immer noch mehr Licht. Als pinkle jemand Champagner gegen die Häuserwand, genau und gut neben meinem Fenster: so, wie sie das mit den Schiffen machen, wenn sie sie taufen. Von dem Champagner bekam ich aber nichts ab, denn vom Licht ist noch keiner nass geworden. Auch ich nicht. Ich war nur dem Licht durch das Fenster nach draußen über das Fenstersims gefolgt und sah Ihren Kopf aus dem kochenden Licht der flirrenden Häuserdächer und Antennen auftauchen; mitten zwischen all den bunten Hemdsärmeln, die in dem Moment die Luft im Zimmer mit ihren ewigen Staubpartikeln immer weiter getrübt hatten. Sie schauten mit neugierigem Kopf und nervösem Haar ins Zimmer herein, in diesen dunklen und vor dem Licht geschützten halben Rest des Zimmers, und waren in der Zeichnung leuchtender Streifen des Fells einer Katze auf einem Stuhl längere Zeit hängengeblieben.

5

Wenig später saß dann der alte Nachbar von nebenan in der Mitte einer Zeitung. Er wollte nie etwas sehen, nicht wie Sie, die Sie in halbe und dunkle Zimmer hineinblicken und immer alles und noch mehr sehen wollen. Seine Frau sagte, er wolle nicht einmal Zeitung lesen, habe sie nur immer bei sich, um nichts sehen und nichts von dem hören zu müssen, was vor dem Haus vorgehe. Immer sah man ihn damit vor dem Haus sitzen. Seine Frau sagte, eigentlich wolle er nichts als vor dem Haus sitzen, um – wie ich (er war mir irgendwie sympathisch) – das Licht zu beobachten. Die Zeitung, die er aufgefaltet in den Händen hielt, war nur ein Spiegel, der ihn vor der Sonne schützen sollte, indem er sie ganz damit verdeckte, um sich die vom Spiegel reflektierten Strahlen wie eine Art schützenden Strahlenkranz auf den Kopf zu setzen (er wollte nie gestört werden, während *mir* jede Störung recht war).

*Die menschliche Intuition entwirft eine Wirklichkeit, in der die Dinge stets eindeutig entweder so **oder** so sind, während die Quantenphysik eine Wirklichkeit beschreibt, in der die Dinge teils so **und** teils so sind. Exakt werden die Dinge nur, wenn eine entsprechende Beobachtung sie zwingt, auf die Quantenmöglichkeiten zu verzichten und sich auf ein bestimmtes Ergebnis fest zu legen. Welches Ergebnis auf diese Weise zustande kommt, lässt sich jedoch nicht vorhersagen – wir können nur die Wahrscheinlichkeiten angeben, dass sich die Dinge so oder so entwickeln.*

Nach Brian Greene²⁴

Jedesmal wenn ich mir vorstelle, ich sei Gast in meiner eigenen Wohnung, sähe sie als etwas „Fremdes“, als von einem Anderen Bewohntes, denke ich: Schön, wie dieser Andere wohnt, hier würde ich auch gern wohnen! Hingegen, wenn ich mir keinen Anderen als „Bewohner“ vorstelle, denke ich: Du musst aufräumen!

Meine Hände wissen mehr als ich – logisch: sie sind weiter vom Gehirn entfernt.

Die Frage entwickelt sich in Problemen und die Probleme wickeln sich in eine grundlegende Frage ein.²⁵

Gilles Deleuze

Ich habe Licht, ich habe Bewegung und ich habe große Berge gesehen. Der Schrank, der hinter mir steht, läuft mir zwischen den Augen hin und her, wiegt sich im Wind. Ich aber bringe den Raum mit meinen Gedanken, gebaut aus dem, was ich sehe, auf Touren, so, dass mich der Raum berührt, anstößt. Er stößt mich an, ich an ihn: Ich sehe aber nichts, obwohl es viel Licht gibt. Nur Licht, nur eine gewichtige Decke, diese Uniform, Tracht meiner Augen, die sich über alles darüberlegt, alles verdeckt. Zudeckt. Was ist dahinter? Was ist hinter dem Licht? Oder gibt es kein Da-Hinter? Ich selbst bestehe aus ihm, dem Licht, diesem Wesen, das mich dauernd nur foppt.

Zenon von Elea:

Das Bewegte bewegt sich weder in dem Raume, in dem es ist, noch in dem Raume, in dem es nicht ist.²⁶

Aber der Pfeil fliegt trotzdem: und sogar von einem Ort zum andern.

Bemerkenswert:

Das alte Newtonsche Weltbild hatte die Natur auf eine funktionstüchtige Maschine reduziert und den Menschen mit beinahe götterähnlichen Eigenschaften ausgestattet, und jetzt kommt heraus, dass die Natur *keine* Maschine ist, weder vorausberechenbar noch wirklich manipulierbar, während der Mensch immer mehr auf eine vorausberechenbare Maschine reduziert wird, siehe Ideen wie Transhumanismus und dergleichen. So müsste nun die Trennung Natur – Mensch anders herum aufgehoben werden.

Banal:

mit der (schaffenden oder beinahe schon geschafften) Ab-Schaffung der Natur wird *natürlich* der Mensch abgeschafft (wobei die Natur den Menschen gar nicht braucht).

Das Analysieren, das immer weiter in Teile-Teilen und Zerstückeln, um an das Un-Teilbare, die *Grundbausteine* der Welt zu gelangen, ist vor ca. 100 Jahren an seine Grenze gestoßen, da diese „Bau-Steine“ nicht unveränderbar und nicht stabil sind, ja, dass *sie ihr* Verhalten ändern, *sobald* man misst/beobachtet. Das Beobachtete und der Beobachter sind nicht trennbar, weil der Beobachter mit seinem Beobachten das Beobachtete verändert.

Krishnamurti sagt sogar: „Der Beobachter *ist* das Beobachtete.“²⁷

Verzicht auf Objektivität: Alles muss im Zusammenhang gesehen werden, alles ist miteinander verbunden. Oder: ALLES, die ganze Welt, das Universum, dessen Teil wir sind, wird selbst zum Atom, zum Un-Teilbaren.